

»Ich bin quasi Entwicklungshelferin«

Katja Sang ist dreifache Mutter, Ehefrau, Erzieherin, Fachreferentin für Familie, stellvertretende Ortsvorsteherin, Vorsitzende des Fördervereins für die Grundschule – und einiges mehr. Die 43-Jährige aus Nidda-Ulfa hat jede Menge um die Ohren – und findet das gut so. Sie arbeitet gern mit Menschen. Mit ihnen begibt sich die Frau mit dem ansteckenden Lachen auf Spurensuche, hat dabei nicht die Defizite ihres Gegenübers, sondern seine Potenziale im Blick. Was für sie in Beruf, Ehrenamt und Familie wichtig ist, erzählt sie am frühen Morgen bereits druckreif.

Von Annette Spiller

»Arbeit ist das halbe Leben.« Könnten Sie diesen Satz unterschreiben?

Katja Sang: Nein. Ich finde es wichtig, dass das, was ich arbeite, auch meine Berufung ist und ich mache, was mir entspricht. Deshalb ist mein Beruf für mich nicht das halbe Leben, sondern alle Dinge, die ich tue, sind Puzzleteile dessen, wofür mein Herz schlägt.

Sagen Sie bitte etwas zu Ihrem beruflichen Werdegang.

Sang: Bis 1994 habe ich eine Erzieherinnen-ausbildung in Frankfurt absolviert, danach bis 1998 in einer Kindergruppe in Hungen, einer Tagesgruppe mit schwer erziehbaren Kindern und Jugendlichen in Nidda und in einem Kindergarten in Schotten gearbeitet. Als meine Kinder klein waren, habe ich eine Krabbelgruppe in der Evangelischen Gemeinschaft in Ulfa betreut. Heute bin ich selbstständig. 2005 begann meine Ausbildung zur Fachreferentin für Familie und Erziehung bei der Team-F-Akademie, einer überkonfessionellen christlichen Organisation. Seitdem biete ich Kurse und Vorträge an. Seit 2014 mache ich bei der Initiative für systemische Beratung und Seelsorge (ISBUS) in Marburg eine Ausbildung zur systemischen Beraterin und Aufstellungsleiterin. Das schließe ich im Herbst ab.

Warum sind Sie Erzieherin geworden?

Sang: Ich arbeite gerne mit Menschen, besonders mit kleinen. Zwischenzeitlich hatte ich mal die Idee, Augenoptikerin zu werden – aber da wäre ich echt gescheitert (lacht). Mit der Grundausbildung zur Erzieherin lässt sich ganz viel machen. Viele Zusatzausbildungen sind möglich. Das passt zu mir.

Heute beraten Sie Familien in Erziehungsfragen. Was ist Ihnen dabei wichtig?

Sang: Dass die Familien trotz aller Schwierigkeiten erkennen, dass es Dinge gibt, die gut laufen. Dass sie Ressourcen haben, die sie oft nicht sehen und auch nicht nutzen. Um zu erkennen, was bei den Sachen, die gut laufen, anders ist, gehe ich mit den Menschen auf Spurensuche. Wir finden die positiven Faktoren heraus und schauen, wie man diese stärken kann.

Erziehung hat viel mit Werten zu tun. Welche Werte möchten Sie vermitteln?

Sang: Ermutigung und Wertschätzung sind ganz zentrale Werte. Ich arbeite lösungs- und nicht defizitorientiert. Oft ist es so, dass Menschen viele Lösungen in sich tragen, an die sie nicht herankommen, weil sie immer nur den einen Weg beschreiten, der sich als Einbahnstraße erweist. Ich bin sozusagen Entwicklungshelferin (lacht).

Die Erwartungen von Eltern, was Erzieher an Kindern leisten sollen, sind oft hoch.

Sang: Menschen, die sich auf eine Beratung oder einen Kurs einlassen, sind eher so eingestellt, sich Hilfe zu holen, um selbst etwas zu verändern. Sie erwarten nicht von mir, zu hören, was sie tun sollen. Es bringt nichts, wenn ich ihnen sage, wie das Leben funktioniert. Sie müssen selbst entscheiden, was passt. Ich sehe meine Rolle darin, ihnen dazu das Handwerkszeug zu geben.

Welchen Stellenwert hat Ihre Arbeit in Ihrem Leben?

Sang: Die Beratungs- und Seminararbeit ist das, wofür mein Herz schlägt.



Katja Sang und das Pinguin-Prinzip: An Land ist der schwarz-weiße Geselle nicht besonders gut unterwegs, jeder Schritt fällt schwer – ganz anders dann im kühlen Nass. Im übertragenen Sinne heißt das: Erst wenn der Mensch in seinem Element, im passenden Umfeld ist, wie der Pinguin im Wasser, und Veränderung zulässt, kann er sich selbst und seine Potenziale voll entfalten. (Mehr dazu: Video Eckart von Hirschhausen auf YouTube.) (Foto: pi)

Haben sich die Rahmenbedingungen Ihres Berufes verändert?

Sang: Dadurch, dass ich weitere Ausbildungen habe, hat sich die Art, wie ich arbeite, gewandelt. Ich bin mein eigener Rahmengerber, das schätze ich sehr. Ich kann so arbeiten, dass es mit meiner Familie vereinbar ist.

Die Verdienstmöglichkeiten in den Sozialberufen sind begrenzt. Empfinden Sie das als Zeichen mangelnder Wertschätzung?

Sang: Meine Zufriedenheit finde ich eher über andere Dinge als über den Verdienst. Es ist schon so, dass gerade im sozialen Bereich über die Vergütung nicht unbedingt Wertschätzung ausgedrückt wird.

Was ist für Sie die größte Wertschätzung in Ihrer Arbeit mit den Familien, worüber freuen Sie sich am meisten?

Sang: Über Veränderung, die durch Impulse geschieht, die ich gebe. Es macht mir große Freude, zu sehen, wenn Leute etwas mitnehmen können und Schritte wagen.

Eine gute Fee stellt Ihnen drei Wünsche für Ihre Arbeit frei. Ihre Antworten?

Sang: Unbegrenzte Ressourcen! Daraus würde sich alles andere ergeben, zeitliche Unabhängigkeit zum Beispiel.

Sie sind ehrenamtlich in der Kommunalpolitik, im Förderverein der Schule und in der Evangelischen Gemeinschaft Ulfa tätig. Was ist Ihnen das wertvoll?

Sang: Die christliche Gemeinde ist meine Heimat, meine vergrößerte Familie. Das ist eine große Ressource für mich, das empfinde ich nicht als Arbeit, sondern eher als Auf-tankstation. Das Engagement für die Schule hat sich so entwickelt, weil mir wichtig ist,

Lösungen, nicht Defizite

× **Systemische Arbeit** bedeutet, nicht defizit-, sondern lösungs- und ressourcenorientiert zu arbeiten. Dabei nicht nur den Menschen mit seiner Problematik im Blick zu haben, sondern auch die Zusammenhänge, in denen er lebt: Das System.

× **Aufstellung:** Dazu gehören ein Aufstellungsleiter und ein Auftraggeber, der sein Anliegen einbringt. Andere Menschen verteilen sich als Stellvertreter im Raum. Dabei geht es darum, die Ist-Situation des Betroffenen abzubilden nach dem Muster, wer zu wem wie steht und inwiefern die verschiedenen Beziehungen sich gegenseitig beeinflussen oder belasten. Der Aufstellungsleiter stellt Fragen, die Gruppe agiert. Später nimmt der Auftraggeber selbst seinen Platz ein und kann eigene Schritte gehen. (pi)

dass es eine Schule im Dorf gibt. In den letzten Jahren stand immer wieder die Schließung der Schule im Raum. Uns ist klar geworden, dass wir auch in der kommunalpolitischen Ebene präsent sein sollten. Deshalb haben wir eine Wählergruppe gegründet und für den Ortsbeirat kandidiert. So können wir nun vernetzt handeln, das ist viel wert.

Wie schaffen Sie das alles?

Sang: Es ist immer wieder ein Austarieren. Ich frage mich dann, ob ich in einem Bereich unterwegs bin, der eher grün ist als rot. Schließlich will ich in meinen Kursen nicht nur von Life-Work-Balance erzählen, sondern das auch selbst leben.

Was unterscheidet das Engagement im Ehrenamt von Ihrer beruflichen Tätigkeit?

Sang: Das eine ist ohne Vergütung, das andere mit (lacht). Der größte Unterschied ist, dass ich bei der Beratung allein gestalte und bei den anderen Tätigkeiten Projekte im Team angehe.

Wie erleben Sie Wertschätzung im Ehrenamt?

Sang: Im Ortsbeirat gehen wir wertschätzend miteinander um. Von außen ist es ja oft so, dass einem in Leitungsfunktionen eher Negatives angetragen wird. Das Positive muss man dann bewusst wahrnehmen. In der Schule läuft das ähnlich. Durch das vertrauensvolle Verhältnis ist vieles machbar, da wir in der Dorfgemeinschaft oft für den Ort zusammenarbeiten.

Welcher Bereich Ihrer Arbeit ist Ihnen besonders wertvoll?

Sang: Generell ist es mir wichtig, dieser Entwicklungshelfer zu sein – das passt auf alle Bereiche. Für Familien, die ich berate, für den Ort, damit Ulfa Zukunft haben kann – wie auch für die Schule. Viele Menschen sind sehr resigniert, das ist im Dorf- wie im Schulkontext zu beobachten, auch in der Beratungsarbeit. Dann ist es wichtig, zu erkennen, dass das nicht die ganze Wahrheit ist, sondern nur das, was sie im Moment wahrnehmen. Ich sehe mich immer nach Handlungsmöglichkeiten um, und wenn Plan A nicht geht, suchen wir Plan B oder C. Schauen, was geht – das ist meine Haltung.

Wenn Sie noch einmal entscheiden könnten: Welchen Beruf würden Sie wählen?

Sang: Ich würde nichts anders machen. Ich habe den Weg gebraucht, so wie er war.

Hat Sie Ihre Arbeit verändert?

Sang: Es war und ist ein Reifungsprozess. In all den Jahren ging es vornehmlich darum, Haltungen einzunehmen – zu einem Problem, aber vor allem zu Menschen.

Was machen Sie, wenn Sie mal freihaben?

Sang: Zumba! Freundinnen treffen – oder einfach mal die Füße hochlegen.

Angeklagter gesteht, Freundin erwürgt zu haben

Frankfurt (dpa/lhe). Rund ein Jahr nach dem gewaltsamen Tod einer 22-jährigen Frau in Frankfurt hat ihr Ex-Freund gestanden, die junge Mutter erwürgt und ihre Leiche in einer Mülltonne entsorgt zu haben. Der 24-Jährige räumte die Vorwürfe zum Prozessauftakt gestern vor dem Landgericht über seine Verteidigerin ein. Er ließ erklären, dass er die 22-Jährige im Juli 2015 in ihrer Wohnung im Frankfurter Nordend so lange gewürgt habe, bis sie im Gesicht blau angelaufen sei. Danach habe er sie in die Mülltonne vor dem Haus geworfen. Die Staatsanwaltschaft wirft dem Mann Totschlag vor.

Eine Woche nach dem Verschwinden der Frau, deren Sohn damals ein Jahr alt war, hatte die Polizei den Angeklagten festgenommen. Die Polizei durchkämmte zunächst ein Müllheizkraftwerk und setzte dabei Spezialkameras ein. Einige Wochen später wurden die Ermittler auf einer Mülldeponie in Flörsheim-Wicker (Main-Taunus-Kreis) fündig.

17 000 neue Flüchtlinge

Wiesbaden (dpa/lhe). In den ersten sechs Monaten dieses Jahres sind 17 258 Flüchtlinge nach Hessen gekommen. Im Juni erreichten 1196 Menschen das Land, wie das Sozialministerium mitteilte. Damit nehmen die Flüchtlingszahlen aber weiter ab: Im Juni des Vorjahres waren noch 4132 Flüchtlinge registriert worden. Das Ministerium geht weiter davon aus, dass im laufenden Jahr etwa 60 000 Asylbewerber kommen werden – nach rund 80 000 im Jahr 2015. Im Haushalt seien 1,3 Milliarden Euro für die Flüchtlingshilfe eingeplant. Im zurückliegenden Jahr hatte Hessen rund 600 Millionen Euro ausgegeben. Die Steigerung hängt auch damit zusammen, dass das Land die Pauschalen für Flüchtlinge, die an die Städte und Landkreise gezahlt werden, zu Jahresbeginn um rund 45 Prozent angehoben hat.

2015 hatten sich die Kosten der Städte und Landkreise für Asylbewerber im Vergleich zum Vorjahr etwa verdoppelt. Das Landesamt für Statistik teilte am Mittwoch mit, dass im vergangenen Jahr insgesamt 331 Millionen Euro für Flüchtlinge gezahlt wurden. Das waren knapp 163 Millionen Euro mehr als 2014. Die Differenz zu den 600 Millionen Euro, die das Land als Kosten angibt, erklärt sich laut Sozialministerium unter anderem dadurch, dass das Land die Erstaufnahmeeinrichtungen finanzieren muss.

Wochenende in



FRANKFURT

Prost – auf den Ebbelwoi

Man könnte mal wieder nach Frankfurt fahren... dem besten Apfelwein Hessens auf der Spur. Es wird nicht nach der Schönsten des Landes gesucht – nein; es heißt vielmehr: Wer macht den besten Apfelwein im ganzen Land? Äpfel, Stöffche, Ebbelwoi – für Norddeutsche durchaus exotisch und gewöhnungsbedürftig – ist das süffige Getränk schon lange hessisches Traditionsgut. Während in den anderen Ländern etwa ein Liter im Jahr pro Kopf gekippt wird, trinken die Hessen rund zwölf Liter Apfelwein, wie auf der Tourismuseite des Landes www.hessen-tourismus.de im Netz zu erfahren ist. Rund 20 Hobbykelterer stellen sich am Wochenende der Herausforderung und kämpfen um den sechsten Titel bei der hessischen Apfelweinmeisterschaft.

Wo? In der Apfelweinwirtschaft Kanonestepel, Frankfurt Sachsenhausen. Blindverkostungen sind Samstag von 16 bis 22 Uhr, am Sonntag von 12 bis 17 Uhr. Mehr Informationen gibt es im Netz unter www.frankfurt-tourismus.de.

Was sonst noch los ist

- × Bienenworkshop für Kinder von sechs bis zehn Jahren. Im MMK1, Samstag, 10 Uhr
- × Talente gesucht – 6. Azubi Info-Tag, Hessischer Rundfunk, Bertramstraße 8, Samstag, 10 Uhr
- × Tag der Nachbarschaftsinitiativen im Café Anschluss, Samstag 10.30 Uhr
- × Höchster Schlossfest unter anderem mit Oldtimer-Treffen auf dem Marktplatz Höchst am Samstag, 14 Uhr
- × Run for Fun – Fungaroo Tour 2016 an der Jahrhunderthalle, Sonntag, ab 9 Uhr
- × Musical »Moulin Rouge«, Grüneburgpark, Sonntag, 20.45 Uhr. (dar)